

Hoffmannswaldau, Christian Hoffmann von: Das Licht, so sich verborgen (1647)

1 Das Licht, so sich verborgen,
2 Macht itzt den neuen Morgen,
3 Es sinkt die trübe Nacht;
4 Die bleichen Sterne weichen,
5 Der Mond auch will verstreichen,
6 Und ich bin aufgewacht.

7 Daß ich mich kann bewegen,
8 Daß Hand und Fuß sich regen,
9 Daß ich noch leben kann,
10 Daß Auge, Mund und Ohren
11 Nicht ihre Kraft verloren,
12 Hast du, o Herr, gethan.

13 Ich habe dies aus Gnaden,
14 Ich, der ich bin beladen
15 Mit überhäufte Schuld;
16 Es scheint, du willst die Flecken
17 Mit deinem Mantel decken
18 Und hast mit mir Geduld.

19 Herr, rege Hand und Sinnen,
20 Treib' selber mein Beginnen,
21 Sei meines Geistes Licht!
22 Wie kann mein Fuß bestehen
23 Und ohne Straucheln gehen,
24 Wenn mir dein Trieb gebricht?

25 Ich bin in einer Wüste
26 Voll tausend böser Lüste;
27 Herr, reich' mir deine Hand!
28 Ich kann hinaus nicht schreiten,
29 Wird nicht dein Wort mich leiten

30 In ein bebautes Land.

31 Ich will mich zwar bemühen,
32 Den Glanz der Welt zu fliehen,
33 Die mich noch hält in Haft;
34 Doch weil's auf allen Seiten
35 So leichtlich ist, zu gleiten,
36 So gieb mir neue Kraft!

37 Herr, lenk' mir mein Gesichte
38 Hin zu dem rechten Lichte
39 Und zu dem rechten Schein;
40 Heb' du des Geistes Schwingen,
41 Die Wolken durchzudringen,
42 So kann ich Adler sein!

(Textopus: Das Licht, so sich verborgen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34578>)